



Autor: Martin Huber
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage 175'254 Ex.
Reichweite 504'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 27'952 mm²
Wert n. a.

Vorerst gibt es kein Hotel in der Villa am See

Die Stadt Zürich hat ihre Pläne für ein Boutiquehotel in der Villa Egli im Seefeld auf unbestimmte Zeit zurückgestellt.

Von Martin Huber

Zürich - Von einem schmucken Kleinhotel an exklusiver Lage am See war im Spätsommer 2012 die Rede. Damals präsentierte der Stadtrat seinen Grundsatzentscheid für eine Neunutzung der denkmalgeschützten Villa Egli an der Höschgasse 4, einem der markantesten Häuser an der Seepromenade. In dem städtischen Prachtbau sollte ein Boutiquehotel mit 16 Zimmern und öffentlich zugänglichem Café entstehen. Bis zum vergangenen Frühjahr wollte die Stadt einen Projektierungskredit vorlegen und bestenfalls im Frühling 2015 mit dem Bau des Hotels beginnen. Die Kosten für den Umbau bezifferte das Finanzdepartement auf 16 Millionen Franken; Gastroexperten gingen von Zimmerpreisen um 400 Franken pro Nacht aus.

16 Millionen reichen nicht

Der Projektierungskredit ist seit mehr als einem halben Jahr überfällig, und jetzt zeigt sich: Die Stadt hat die Hotelpläne auf Eis gelegt. «Das Projekt ist bis auf weiteres verschoben», bestätigt Kuno Gurtner, Departementssekretär im Finanzdepartement von Daniel Leupi (Grüne). Das Vorhaben geniesse derzeit keine Priorität. Den vorläufigen Verzicht auf das Boutiquehotel begründet Gurtner mit finanziellen Überlegungen. Die Investitionskosten von 16 Millionen Franken seien schon bei der Bekanntgabe mit einer Ungenauigkeit von plus/minus 25 Prozent behaftet gewesen. Un-

terdessen habe sich gezeigt, dass dieser Betrag wohl nicht reichen werde, was bei einem Denkmalschutz-Objekt nicht ungewöhnlich sei. Und wie Gurtner weiter ausführte: «Angesichts anderer Vorhaben im Liegenschaftsbereich und angesichts der finanziellen Lage der Stadt wurde das Projekt in der Folge nicht mehr so dringlich behandelt, umso mehr, als nach der Sanierung nicht mit einem kostendeckenden Betrieb gerechnet werden kann.»

Wann der Projektierungskredit dem Stadtrat vorgelegt wird, ist derzeit offen. Nicht mehr infrage kommt laut Gurtner ein Umschwenken auf ein Generationenhaus. Ein solches hatte der frühere Stadtarzt Albert Wettstein in der Villa wirklichen wollen, bevor sich der Stadtrat für das Boutiquehotel entschied.

Mieter können länger bleiben

Damit können die jetzigen Mieter vorerst bleiben. Derzeit ist eine Ballettschule in der Villa einquartiert, und die städtische Liegenschaftsverwaltung vermietet eine Wohnung und Zimmer an Kulturschaffende, Kreative und Studierende. Ihnen hatte man Anfang dieses Jahres das Ende des Mietverhältnisses per Herbst 2014 angekündigt. Jetzt aber hat sich die Situation geändert, wie Kuno Gurtner sagt: «Die Stadt wird erst kündigen, wenn klar ist, wann allfällige Bauarbeiten beginnen; das kann also noch dauern.»

Die Bewohner reagieren zurückhaltend auf die neue Entwicklung. Sie haben sich unterdessen an die ungewisse Zukunft in der Villa gewöhnt. «Uns hat schon oft die Kündigung gedroht», sagt ein Vertreter der Ballettschule, der nicht namentlich genannt werden will. «Schon vor zwölf Jahren hiess es, das Ganze sei nur für ein Jahr, jetzt sind wir aber im-

mer noch hier.» Der Mann zweifelt, dass sich das Gebäude überhaupt für ein Hotel eignet. Bei einer Besichtigung vor Ort hätten sich in diesem Frühjahr auch Fachleute skeptisch geäußert.

China-Konsulat wollte rein

Die Aussenfassade der 1898 im englischen Landhausstil erbauten Villa Egli wurde Ende der 80er-Jahre renoviert. Im Innern ist das Haus allerdings weiter sanierungsbedürftig.

Bereits vor den Hotel- und Generationenhausplänen gab es immer wieder Ideen für eine Neunutzung. 2004 wollte sich das chinesische Konsulat in dem Bijou einquartieren, was dann aber unter anderem am Widerstand aus dem Quartier scheiterte. Später gab es Pläne für ein kulturelles Projekt im Sinne von «Artists in Residence». Diese Kulturnutzung erhielt auch politischen Sukkors. 2008 überwies das Stadtparlament ein Postulat von SP und CVP, das eine Kulturmeile am rechten Seeufer forderte - mit der Villa Egli und den Museen Bellerive, Centre Le Corbusier und Atelier Haller im Zentrum. Auch daraus wurde bisher allerdings nichts. Im Seefeldquartier wurde immer wieder der Ruf nach einer halb öffentlichen Nutzung des Hauses laut.



Die Villa Egli beherbergt weiterhin eine Ballettschule. Foto: Thomas Burla